



Seit 01.10.1983 eine Brücke von Laatzten nach Brasilien

Wir unterstützen Familien-Landwirtschaftsschulen in der Diözese Bacabal im Nordosten Brasiliens – helfen Sie uns dabei!

Warum ausgerechnet Bacabal?

Seit 1983 besteht eine Partnerschaft zwischen der katholischen Gemeinde St. Oliver (mit St. Mathilde und St. Josef) in Laatzten mit der Diözese Bacabal im Nordosten Brasiliens.

Hintergrund waren die blutigen Landkonflikte und die katastrophale Dürre in der gesamten Nord-Ost-Region Brasiliens.

Getragen wurde und wird diese Partnerschaft durch persönliche Kontakte, gegenseitige Besuche und die Unterstützung verschiedener Projekte in und um Bacabal (Brunnenbau, Fischzuchtprojekt, Katechetenseminar, Landwirtschaftsschulen, Bau eines Kindergartens) durch die Laatzener Gemeinde.

Vermittelt wurde der Kontakt immer durch deutsche Franziskanermissionare in Bacabal und die Franziskaner Mission in Dortmund (bis 2004 Werl).

Warum Familien-Landwirtschaftsschulen?

„Millionen Brasilianer, die auf dem Land leben, können kaum von dem Ertrag ihres Grundes leben. Viele von ihnen wandern auf der Suche nach einem besseren Leben in die Städte ab. In der Regel erweisen sich ihre Hoffnungen dort jedoch sehr schnell als Illusion. Ihre erste – und oft auch letzte – Station in der Stadt ist fast immer das Elendsviertel. Ohne Ausbildung finden die Zuwanderer in den von fern lockenden Metropolen keine Arbeit. Armut und Langeweile sind die Folge. Vor allem Jugendliche werden in dieser Situation leicht kriminell oder betäuben sich mit Drogen.“

**Spendenkonto 34002006 bei der Sparkasse Hannover (BLZ 25050180)
Gemeinde St. Oliver für die Landwirtschaftsschulen**

Um den jungen Menschen und ihren Familien dieses Schicksal zu ersparen, haben die Franziskaner die Familien-Landwirtschaftsschulen gegründet. In diesen von den Familien selbst verwalteten Schulen besteht der Unterricht nur zu einem Teil aus den herkömmlichen Fächern, die ihnen einen staatlich anerkannten Abschluss und damit später den Zugang zur Universität ermöglichen.

Ein zweiter, ebenso wichtiger Teil des Lehrplans vermittelt den Schülerinnen und Schülern, wie sie nachhaltig, schonend und produktiv landestypisches Obst und Gemüse anbauen können und wie man Kleinvieh hält. Zwei Wochen Unterricht in der Schule wechseln jeweils mit zwei Wochen Umsetzung im elterlichen Anbau ab. Auf diese Weise profitiert die ganze Familie vom frisch erworbenen Wissen der Jugendlichen. Außerdem können so auch Kinder zur Schule gehen, deren Eltern nicht vollständig auf die Arbeitskraft ihrer Söhne und Töchter verzichten können.“ (Text aus dem Franziskaner-Projektcalendar 2010)

Wofür benötigen die Familien-Landwirtschaftsschulen aktuell unsere Unterstützung?

„Es gibt inzwischen mehrere Schulen im bitterarmen Nordosten Brasiliens, die diese Form der Ausbildung anbieten – allerdings bisher nur für die Elementarstufe. Einen dem deutschen Abitur vergleichbaren Abschluss, der die Voraussetzung für ein anschließendes Studium darstellt, gab es bisher nicht.

Dies ist an der Manoel-Monteiro-Schule nun anders. Hier können die Schüler ab sofort auch eine höhere Schulbildung erwerben, die sie dazu berechtigt, sich für die Aufnahmeprüfungen an den brasilianischen Universitäten zu bewerben. Diese Neuerung ist sehr wichtig. Denn sie ermöglicht den Mädchen und Jungen, die alle aus sehr armen Verhältnissen stammen, nicht nur eine Grundausbildung, sondern den Aufstieg in höhere Positionen der Gesellschaft.

Von den Schülerinnen und Schülern aus Lago da Junco möchten einige später Landwirtschaft studieren, andere wollen Ärzte, Lehrer oder Rechtsanwälte werden. Welchen Lebensweg auch immer die jungen Leute später einmal einschlagen werden: Sie haben die Gelegenheit, aus ihrem Leben etwas Gutes zu machen und zu beweisen, dass ‚einmal arm‘ nicht ‚immer arm‘ bedeuten muss.“ (Text aus dem Franziskaner-Projektcalendar 2012)

Was kann mit unseren Geldspenden zum Beispiel finanziert werden?

Ein Schaf kostet 117 Euro

Ein junges Schwein (Ferkel) kostet 26 Euro

Zehn Kilo Bohnen kosten 15 Euro

Post aus Brasilien

Im Franziskaner-Missionsheft 2/2011 waren die Briefe der 18jährigen Schülerin Gleisivane Medeiros de Sousa Silva und des 25jährigen Schülers Aloísio Vieira Marinho abgedruckt.

Beide besuchen die Familien-Landwirtschaftsschule Manoel Monteiro in Lago do Junco.

In den folgenden Briefauszügen wird deutlich, welche Bedeutung die Ausbildung für die Schüler und ihr Umfeld hat.

Gleisivane schreibt:

„Meine Eltern, meine beiden Schwestern und ich leben in sehr einfachen, aber glücklichen Verhältnissen. Wir freuen uns darüber, dass uns das Leben geschenkt wurde und dass wir bei sozialen Veränderungen mitwirken dürfen. Denn das, was wir an unserer Schule lernen und das, was wir dann zu Hause umsetzen, verändert das Leben vieler Menschen zum Guten, und zwar auf sehr einfache Weise: Viele Leute in unserem Dorf ernährten sich bis vor kurzem nur von Reis, Bohnen und Mais – und wenn sie es sich leisten konnten, aßen sie gern auch einmal ein Stück Fleisch. Wie wichtig – und einfach anzubauen – aber auch Obst und Gemüse sind, wussten viele von ihnen bisher nicht. Wir zeigen ihnen, wie man leckere Sorten selbst zieht und zubereitet. Dadurch haben sie nicht nur ein gutes Essen, sondern durch die gesündere Ernährung werden sie auch seltener krank.

Mir ist auch der Glaube sehr wichtig. Ich bin katholisch und beteilige mich aktiv an den sozialen Projekten meiner Gemeinde. Ich leite eine Jugendgruppe, nehme an den Gottesdiensten teil und engagiere mich in der Parteipolitik. In all diese Bereiche kann ich das einbringen, was ich in meiner Schule lerne.

Was meine Zukunft betrifft, habe ich viele Träume. Gern würde ich nach der Schule Medizin studieren und als Kinderärztin in meiner Heimat arbeiten. Die meisten Ärzte haben kein Interesse an den Menschen auf dem Land; aber ich würde nach dem Studium gern zu meinen Wurzeln zurückkehren.“

Aloísio schreibt:

„Der Unterricht an der Landwirtschaftsschule macht viel Spaß. Für mich ist ein großer Traum dadurch wahr geworden, dass ich hier lernen darf. Besonders die Tatsache, dass wir die Hälfte der Zeit in der Schule und die andere Hälfte der Zeit zu Hause verbringen, ist ein großes Glück für mich. Denn das bedeutet, dass ich mich von meiner Familie und meiner Dorfgemeinschaft nicht entfremde. ...Meine Familie besteht aus neun Personen: meiner Mutter, sieben Schwestern und mir. Mein Vater ist schon gestorben. Meine Familie stammt aus dem Bundesstaat Ceará und ist nach der großen Dürre im Jahr 1953 in den Bundesstaat Maranhão umgezogen. Das Leben war damals sehr schwierig, aber die Familie hat alle Kräfte mobilisiert, um gegen die Probleme anzukämpfen – und sie letztlich überwunden.

Die wichtigsten Werte für mich sind Ehrlichkeit, Respekt und Echtheit. Das kostbarste Gut für mich ist die Familie. Wir sind in unserer Familie alle Christen und gehen alle regelmäßig zur Messe. In meiner Gemeinde leite ich eine Jugendgruppe, ich bin in der Gewerkschaft meines Dorfes eingeschrieben und außerdem mache ich gerne Sport mit anderen jungen Leuten aus meinem Heimatort.

Nach dem Abschluss der Schule würde ich gern noch weiter lernen. Am liebsten würde ich mich im landwirtschaftlichen Bereich noch weiterbilden und vielleicht Agrarwissenschaften oder Tiermedizin studieren.“

Weitere Informationen unter
www.franziskanermission.de

Am dritten Sonntag jeden Monats findet unsere Bacabalbrunnen-Kollekte und der Verkauf von fairgehandelten Waren aus dem Bacabal-Laden statt. Die Einnahmen bzw. Erlöse sind für das Projekt bestimmt.



Spendenkonto 34002006 bei der Sparkasse Hannover (BLZ 25050180)
Gemeinde St. Oliver für die Landwirtschaftsschulen